



Brillante Idee – doch es gibt Zweifel

REAKTION • Die Initiative fordert eine Nahrungsmittelproduktion ohne Pestizideinsatz. Ist das die grosse Chance für den biologischen Landbau?

Falls die «Trinkwasser-Initiative» zustande kommt und vom Stimmvolk angenommen wird, könnte der biologische Landbau profitieren. Wir haben beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick nachgefragt. Direktor Urs Niggli: «Alle sind für sauberes Trinkwasser. Deshalb ist der Aufhänger für die Initiative gut. Die einfache Idee, dass Landwirtschaftsbetriebe, die Pestizide spritzen und Antibiotika prophylaktisch anwenden, keine Direktzahlungen erhalten, tönt brillant. Ich zweifle aber, ob man die komplexen Probleme und Herausforderungen der Landwirtschaft wie damals den gordischen Knoten mit einem Schwertschlag lösen kann. Die Initiative wird einen Schwall von weiteren Reglementierungen auslösen, da alle neu eingefügten Ziffern geklärt werden müssen. Was heisst pestizidfrei? Welche Mittel und Wirkstoffe betrifft dies? Wie lange und bei welchen Anwendungen gewährt man Ausnahmeregelungen und bis zu

welchem wirtschaftlichen Schaden? Die Forschungsanstrengungen von Agroscope und FiBL werden nicht in der Lage sein, bis in acht Jahren alle Probleme zu lösen. Wenn gemäss der Initiative biologische Pflanzenschutzmittel noch erlaubt sind, dann dauert die Entwicklung eines einzigen natürlichen Pflanzenschutzmittels 10 Jahre und die Registrierungen in Brüssel und Bern nochmals 10 Jahre. Die Pflanzenzüchtung hat für eine resistente Sorte 15 bis 20 Jahre.

Die Initiative kann mithelfen, dass wichtige Probleme schneller angegangen und gelöst werden. Die Nährstoffüberschüsse, welche durch die Futtermittelimporte und die zur Zeit wieder attraktive Aufstockung der Tierbestände im Bereich der Nicht-Wiederkäuer entstehen, müssen angegangen werden. Dies bedarf Massnahmen bis hinein in die Ernährungsgewohnheiten unserer Bevölkerung. Der Nationale Aktionsplan Pflanzenschutzmittel muss griffiger werden. Die Diskussion um den

Grenznutzen der Pflanzenschutzmittel, wie er durch die neueste Publikation des Nationalen Instituts für Agronomieforschung INRA in Frankreich dargestellt wurde, soll auch bei uns erfolgen. Alle Empfehlungen und Prognosemodelle sind auf absolute Sicherheit ausgerichtet und nicht auf die betriebs- und volkswirtschaftliche Optimierung. Auch bezüglich Antibiotika-Minimierung gibt es bereits Forschungserfahrung in der Schweiz, sowohl bei den Jungtieren generell wie bei den Milchkühen. Häufig fehlt für die Umsetzung in der Praxis eine gute Betreuung der Landwirte durch Tierärzte und landwirtschaftliche Berater.» Es sei nicht Aufgabe des FiBL, eine Initiative zu unterstützen oder zu bekämpfen, beantwortet Niggli eine entsprechende Frage. «Wir möchten in der Forschung Lösungen entwickeln und durch unsere Beratungstätigkeit in die Breite bringen.» **sl**

www.fibl.org